

Erfahrungsbericht Erasmussemester Dänemark

Studienrichtung: Psychologie

Zeitraum: August 2017 – Dezember 2017

Universität: Aarhus Universitet

1. Formalitäten

An die Formalitäten vor der Abreise kann ich mich kaum noch erinnern, was vermutlich dafür spricht, dass alles relativ einfach zu regeln war. Entsprechend der Erasmus-Checklisten, konnte ich all das, was zu erledigen war, abarbeiten. Dabei sind auch keine Schwierigkeiten aufgetreten. Auch die Kommunikation mit der Uni in Aarhus war relativ unkompliziert, so dass ich einige Dokumente schon per Mail im Voraus klären konnte. Die zuständige Erasmus-Koordinatorin Jette war auch immer gut per Mail erreichbar.

Leider hat sich meine Kurs“wahl“ als schwierig gestaltet. In den Vorjahren konnten die Erasmusstudenten relativ frei nach bestimmten Regeln aus mehreren Kursen aus den Bereichen Psychologie, Politik und Jura auswählen. Hier in Deutschland wurde mir von unserer Koordinatorin keine Änderung mitgeteilt, weshalb ich mich auf diese Information natürlich verlassen habe. Deshalb habe ich mir einige Zeit genommen, Kurse auszuwählen, damit ich möglichst von meinem Auslandsaufenthalt profitiere. Zur Absicherung habe ich aber noch eine Mail an Jette geschrieben, die mir bestätigte, dass meine ausgewählten Kurse so okay seien. Leider kam dann zwei Wochen später die Nachricht, dass es drei Psychologiekurse gebe, aus denen ich „wählen“ könne. Auf Nachfrage wurde mir dann gesagt, dass das Agreement zwischen Göttingen und Aarhus nur im Bereich Psychologie bestehe und ich deshalb keine anderen Kurse wählen könne. Darauf hatte ich mich aber verlassen, da die angebotenen Psychologiekurse überhaupt nicht äquivalent zu den Kursen in Göttingen waren, so dass ich mir von diesen Kursen keine ECTS-Punkte anrechnen lassen hätte können. Ich hatte mich deshalb darauf verlassen, fachfremde Kurse belegen zu können, von welchen ich mir auf jeden Fall ECTS-Punkte anrechnen lassen hätte können. Dies war aber nicht möglich. So gab es drei Psychologiekurse, aus denen ich „wählen“ durfte, von welchen ich aber nun im Vorhinein schon wusste, dass ich sie mir nicht anrechnen lassen kann. Hätte ich diese Informationen schon vorher gehabt, hätte ich mich auf jeden Fall für eine andere Uni entschieden, da ich nun aus diesem Grund ein extra Semester hier in Deutschland machen muss. Schlechte Absprache! Trotzdem habe ich mich für das Auslandssemester entschieden, was im Nachhinein auch keine schlechte Entscheidung war.

2. Unterkunft

Bei der Bewerbung bei der Uni selbst, hat man die Möglichkeit, sich für einen Wohnheimsplatz zu bewerben. Leider ist die Nachfrage größer als das Angebot, weshalb viele Erasmusstudenten privat etwas suchen müssen, was sich in Aarhus als schwierig gestaltet. Ich hatte Glück und habe ein Zimmer mit eigenem Bad im Ravnsbjerg Kollegiet bekommen. Das Zimmer war zwar etwas abgewohnt, aber großzügig und hell. Die Küche habe ich mir mit 15 anderen Personen geteilt, die zum Glück relativ ordentlich und sauber waren, so dass das kein Problem war. Die Miete betrug umgerechnet etwa 350€, was für Aarhuser Verhältnisse relativ günstig ist. Man sollte sonst eher mit

100-150€ mehr rechnen. Dass meine Unterkunft so günstig war, lag vermutlich an der Lage. Mit dem Fahrrad waren es etwa 35 Minuten bis zu Uni (was super nervig ist, besonders, weil Aarhus die einzige Stadt in Dänemark ist, die Berge hat) und mit dem Bus 30 Minuten. Das Wohnheim ist relativ gut angebunden, die Busse fahren alle 10 bis 15 Minuten und am Wochenende gibt es Nachtbusse. Da man das Busticket aber extra kaufen muss und die meisten Partys unter der Woche sind, war ich auf das Fahrrad angewiesen (das Fahrrad habe ich mir vor Ort gekauft, die Uni verteilt am Anfang Infomaterial, mit Möglichkeiten zum Fahrradkauf). Deshalb würde ich zukünftigen Erasmusstudenten empfehlen, bei der Bewerbung für einen Wohnheimsplatz auf Komfort wie ein eigenes Bad zu verzichten und etwas mehr Geld zu bezahlen, um in einem „Residence House“ zu wohnen. Die sind meistens in unmittelbarer Nähe zu Uni und man wohnt mit anderen Erasmusstudenten zusammen, so dass man sofort eingebunden ist. Wenn man in einem Wohnheim mit Dänen zusammenwohnen möchte, dann lohnt es sich auch auf ein eigenes Bad zu verzichten, da man dann in der Regel Glück hat und auf Dänen trifft, die etwas offener sind und nicht die meiste Zeit in ihrem Zimmer verbringen oder nur unter sich bleiben. Das war bei mir leider der Fall. Aber von anderen Erasmusstudenten habe ich auch anderes gehört, da muss man wohl einfach Glück haben.

3. Lehrangebot, Kurswahl, fachliche Betreuung an der Gasthochschule

Anfangs war ich überrascht, dass die Bibliotheken direkt zu Beginn des Semesters ziemlich gefüllt sind, was ich in Göttingen nur aus den Klausurenphasen kannte. Das liegt aber einfach daran, dass man relativ viel für die einzelnen Seminare lesen muss. Mit der Zeit kann man aber ganz gut abschätzen, wie intensiv man sich für die jeweiligen Seminare vorbereiten muss, weshalb der Aufwand dann ein bisschen weniger wird.

Wie oben schon erwähnt, hatte ich leider nicht die Möglichkeit aus Kursen auszuwählen. So kam es, dass die Kurse relativ ähnlich zu den Kursen waren, die ich schon in Göttingen belegt habe. Trotzdem waren sie nicht gänzlich uninteressant und ich habe manche Dinge nochmal aus einem anderen Blickwinkel betrachten können. Die Kurse waren alle auf Englisch und hatten eine Größe von etwa 20 Studierenden. Der größte Teil bestand aus Erasmusstudenten, aber es waren auch ein paar Dänen dabei, die alle sehr interessiert und offen uns gegenüber waren. Die Kurse fanden einmal in der Woche statt und dauerten dann 3x45 Minuten. Man arbeitete meistens mit den Artikeln, die man im Vorbereitung auf das Seminar gelesen hat. Das waren meistens Gruppenarbeiten oder Präsentationen. Deshalb war die Atmosphäre in der Regel locker und entspannt, was aber auch zur Folge hatte, dass die Artikel meiner Meinung nach eher oberflächlich bearbeitet wurden.

Der Vorteil der Tatsache, dass ich mir nichts anrechnen lassen konnte, war, dass ich in den Kursen nur 80% der Anwesenheit erfüllen musste und aktiv am Kurs teilnehmen musste, was Teilnahme an Gruppenarbeiten und Präsentationen entsprach. Die Studierenden, die eine Note brauchten, mussten für jeden Kurs eine Hausarbeit schreiben und waren dann zum Ende des Semesters deutlich eingespannter und gestresst als der Rest von uns, der nur ohne Note bestehen musste.

Zweimal wöchentlich habe ich noch einen Dänischkurs besucht, den ich am Ende des Semesters mit einer Prüfung abgeschlossen habe. Der Kurs hat Spaß gemacht, ich hatte das Gefühl, was zu lernen, was für den Alltag nützlich ist und hatte die Möglichkeit noch neue Leute kennenzulernen.

4. Gut zu wissen

Studenterhus: Ist eine Organisation, die sich gerade am Anfang des Semesters viel um die Erasmusstudenten kümmert und viele Veranstaltungen organisiert. Außerdem gibt es in deren

Gebäude jeden Dienstag die International Nights, bei denen man kostenlos mit seinen neuen Freunden feiern kann. Im Keller gibt es dann noch eine Bar, die 500 verschiedene Biersorten aus der ganzen Welt anbietet. Hier kann man gemütlich zusammensitzen. Des Weiteren organisieren sie viele Trips, so dass man ohne großen Aufwand viel von Dänemark sehen kann, zum Beispiel Legoland oder Skagen, wo Nord- und Ostsee aufeinandertreffen.

Ich habe hier außerdem als freiwillige Barkeeperin gearbeitet. Dadurch hatte ich die Möglichkeit, mich selbst auszuprobieren und nochmal viele andere Menschen und auch Nicht-Erasmusstudenten kennenzulernen. Das kann ich auf jeden Fall jedem empfehlen. Zudem bekommt man 50% Rabatt auf alle Getränke, was bei Partys immer nützlich ist

Alkohol: Auf jeden Fall teurer als in Deutschland, da mehr Steuern darauf erhoben werden.

Herbstferien: Ungefähr Mitte Oktober hat man eine Woche frei, was nützlich ist zu wissen, da man dann früh genug schon Pläne schmieden kann, um zum Beispiel eine Skandinavienreise zu planen

Flixbus: Flixbusse sind das einfachste und günstigste Fortbewegungsmittel, wenn man zum Beispiel nach Kopenhagen reisen möchte. So zahlt man ungefähr 10€ für eine Strecke

Ende des Semesters: Da ich keine Prüfungen hatte, war mein Semester schon Anfang Dezember mit den letzten Seminarterminen zu Ende. Die Leute, die noch Hausarbeiten schreiben mussten, sind bis kurz vor Weihnachten geblieben, waren dann aber in der Regel nur mit Schreiben beschäftigt. Deshalb bin ich schon Mitte Dezember gefahren, um dann zuhause ein Praktikum zu machen. Da ich anfangs dachte, dass das Semester bis Ende Januar dauert, hatte ich meine Wohnung in Göttingen leider schon bis Ende Januar untervermietet

Kultur: Ich hatte das Glück, dass Aarhus 2017 europäische Kulturhauptstadt war, so dass über das Jahr verteilt super viele und interessante Veranstaltungen stattfanden. Aber auch ohne Kulturhauptstadt hat Aarhus viel zu bieten, mit vielen Museen und Möglichkeiten

Stadt zum Wohlfühlen: Meiner Meinung nach, kann man Aarhus so bezeichnen. Wohnt man nicht wie ich so weit vom Zentrum, ist das meiste zu Fuß zu erreichen und die Menschen sind alle sehr freundlich, hilfsbereit und sprechen gutes Englisch. Nicht ohne Grund sind die Dänen weit oben auf der Liste der glücklichsten Menschen. Außerdem fahren fast alle Fahrrad. Die Stadt liegt direkt am Meer, so dass man an den paar Tagen, an denen das Wetter gut ist, sogar schwimmen gehen kann.

Kreditkarte: Braucht man auf jeden Fall, da die Dänen ganz wenig mit Bargeld bezahlen.

Mentor: Jeder Erasmusstudent bekommt von der Uni aus einen Mentor zugeteilt, der in der Regel Däne ist und das gleiche studiert, wie man selbst. Die Zuteilung hat im Bereich Psychologie gut geklappt, aus anderen Bereichen habe ich leider anderes gehört. Meine Mentorin hat mich vor meinem Aufenthalt kontaktiert und mich dann vom Bahnhof bei meiner Ankunft abgeholt, vorher meinen Wohnheimsschlüssel geholt und mich dann zum Wohnheim gebracht. Außerdem haben die Mentoren immer mal wieder gemeinsame Aktivitäten, wie Grillen, Spielenachmittage oder ein Dinner organisiert. Außerdem konnte man seine Mentoren immer mit allen möglichen Fragen bombardieren und sie konnten einen mit Insider-Tipps weiterhelfen.

5. Fazit

Von der universitären Seite war ich leider enttäuscht, da mir die Kurse nicht zugesagt haben und ich mir keine ECTS-Punkte anrechnen lassen kann, was ich im Vorhinein nicht wusste. Ich habe aber super tolle Menschen kennengelernt, viel von Dänemark gesehen, mein Englisch verbessert und viele

schöne Erfahrungen machen können. Daher kann ich ein Erasmussemester auf jeden Fall weiterempfehlen, vielleicht nicht unbedingt in Aarhus, zumindest so lange sich die universitäre Situation nicht geändert hat, denn Aarhus an sich ist sehr schön. Der Vorteil der Situation war natürlich, dass ich ein sehr entspanntes Semester hatte und mir keinen Stress bezüglich lernen und Hausarbeiten machen musste. So hatte ich die Zeit, um alle Ausflüge und Veranstaltungen mitnehmen zu können.

Erfahrungsbericht Valencia

Vorbereitungen

Die Vorbereitungen für ein Erasmussemester sind nicht aufwändig oder kompliziert. Durch die vielen Ansprechpartner, sowohl in Göttingen, als auch an der Gastuniversität, wird viel Unterstützung geboten. Jedoch sollte der Krankenkassenschutz überprüft werden und ggf. auf das Ausland erweitert werden. Zusätzlich ist eine Bankkarte mit kostenloser Abhebefunktion sinnvoll, da sich die Abhebegebühren innerhalb eines Semesters beträchtlich aufsummieren können.

Ich hatte bereits in Göttingen vor dem Auslandssemester Spanischkurse belegt, wodurch der erste Start in Valencia deutlich erleichtert wurde. Zusätzlich habe ich während des Semesters einen begleitenden Spanischkurs an dem Centre d'idiomes gemacht. Dort gibt es zusätzlich die Möglichkeit vor Semesterbeginn einen Intensivkurs zu belegen.

Von Deutschland aus hatte ich mich nicht vorab um eine Unterkunft gekümmert, da es vor Ort sehr einfach ist eine Wohnung zu finden. Die ersten Nächte verbringen viele Erasmus-Studenten in Airbnb Wohnungen oder Hostels.

Studium an der Gasthochschule

Das Studium an einer spanischen Universität unterscheidet sich in einigen Aspekten von dem Studium an einer deutschen Universität. Die Kursgrößen liegen bei rund 40 Studenten, mit denen man sich einen Klassenraum teilt. Während des Semesters sind einige Studienaufgaben abzugeben und es wird stark auf mündliche Beteiligung während den Vorlesungen geachtet. In den meisten meiner Kurse bestand Anwesenheitspflicht. Das Verhältnis zu den Professoren ist sehr familiär und häufig duzen sich Studenten und Dozenten. Bei Problemen oder Fragen im Unterricht, kann man sich immer an seine Dozenten wenden und hat so einen Ansprechpartner. Ich belegte sowohl Kurse auf Spanisch als auch auf Englisch. In die Sprache kann man sich zunehmend besser reinhören und bei Verständnisproblemen helfen einem die Sitznachbarn gerne weiter. Zusätzlich zu den psychologischen Kursen belegte ich einen spanischen Sprachkurs. Dadurch konnte man Kontakt zu Austauschschülern anderer Studienfächer knüpfen und grammatische Kenntnisse in der Sprache weiter ausbauen.

Wohnen in Valencia

Die Wohnungssuche in Valencia gestaltet sich deutlich leichter als in Göttingen. Die meisten Erasmus- Studenten haben binnen weniger Tage eine Unterkunft gefunden. Die meisten Studenten wohnen in der Nähe der Universität, diese liegt nicht im direkten Stadtzentrum. Das Wohnviertel Benimaclet und die Gegend rund um den Blasco Ibáñez sind sehr beliebte Wohngegenden. Um den Blasco Ibáñez wohnen einige Erasmus-Studenten und es gibt viele Cafés, Bars, Restaurants und einige Clubs. In Benimaclet wohnen einige spanische Studenten, wobei die meisten Spanier Zuhause wohnen, sofern sie aus Valencia oder der Umgebung kommen. Insgesamt betrachtet, kann man eine gute Wohnung bzw. ein WG-Zimmer für weniger als 300€ finden.

Leben in Valencia

Valencia ist eine Stadt mit vielen Facetten und hat sehr viel zu bieten. Neben der Innenstadt, mit vielen Geschäften und Shoppingmöglichkeiten, gibt es eine wunderschöne Altstadt und die Stadtviertel el Carme und Russafa sind immer einen Besuch wert. Es gibt viele Bars und Restaurants, in denen man die spanische Küche genießen kann. Diese sind jedoch meist ein bisschen teurer in der Innen-/ Altstadt, da sich dort mehr Touristen tummeln. In der Nähe des Blasco Ibáñez oder auch in Benimaclet, kann man schon für wenig Geld sehr gut Essen und Trinken gehen. Russafa gilt als alternativeres Viertel, mit vielen Second-Hand und Vintage Geschäften. Doch neben diesem städtischen Einfluss hat Valencia auch einen großen Hafen und einen wunderschönen Strand. Im Sommer können kostenlos Volleyballnetze ausgeliehen werden und Beachvolleyball am Strand gespielt werden. Noch Ende September oder auch Anfang Oktober ist es warm genug, um an den Strand zu gehen und sich ins Wasser zu wagen.

Der Turia ist ein fast 7km langer Park, der die Innenstadt umschließt. Ein Ende des Parks ist begrenzt durch den Zoo und das andere Ende bilden die Ciudades de las Artes y Ciencias. Es sind viele Jogger, Fahrradfahrer und Spaziergänger mit Hunden unterwegs. Innerhalb des Parks sind viele Sportanlagen eingerichtet, wie Fußballplätze, ein Football Stadion und ein Leichtathletik Stadion. Während des Semesters habe ich bei dem Leichtathletikteam mitgemacht.

Außerdem hat Valencia ein großes Kultur- und Freizeitangebot. Häufig gibt es kostenlose Straßenfestivals, Konzerte oder Theateraufführungen. In einigen Museen ist an speziellen Tagen freier Eintritt. Die Ciutat de las Arts i les Ciències bereichern die Stadt mit einem Aquarium, einem Wissenschaftsmuseum, einem Kino, einer Oper und Theater sowie einem OpenAir Club. Die Gebäude bieten sowohl von außen einen schönen Anblick, als auch von innen eine interessante und spannende Welt.

Die Umgebung von Valencia lässt sich einfach mit dem Auto erkunden oder manchmal mit dem Zug und dem Bus. Das Anmieten eines Autos ist sehr unkompliziert und funktioniert meist am Flughafen bzw. online. Es gibt bereits schöne Ausflugsziele in der nahen Umgebung, sodass sich auch ein Nachmittag gut nutzen lässt. Neben dem Naturpark Albufera, ist auch die Berglandschaft el Garbi sehr schön.

Innerhalb von Valencia kann man sich einfach mit dem Bus, der Metro oder einem Fahrrad fortbewegen. Hat man sich einmal online registriert, kann man sich ein Fahrrad (Valenbici) an fast jeder Ecke der Stadt ausleihen und an der nächsten freien Station wieder abgeben.

Das spanische Leben ist entspannter und nicht so hektisch, wie es meist in deutschen Großstädten der Fall ist. So ist es nicht schlimm, wenn man mal zu spät kommt, wobei man zur Uni pünktlich sein sollte. Siesta wird sehr großgeschrieben und in dieser Zeit wird es schwer in kleinen Läden etwas zu besorgen. Die Geschäfte in der Innenstadt, oder auch Supermärkte haben jedoch durchgehend geöffnet. Hat man sich erst einmal an die neue Struktur gewöhnt und seinen Alltag daran angepasst, freut man sich über eine kleine Pause am Mittag, da der Abend meist später endet als in Deutschland. Abendessen isst man nie vor neun Uhr und keine spanische Küche öffnet früher. Die Spanier sind alle sehr hilfsbereit und freuen sich, wenn man sie um Hilfe bittet. Man sollte sich jedoch nicht wundern, wenn man zunächst Verständnisprobleme hat, trotz guter Spanischkenntnisse. In Valencia wird Valencian gesprochen und das unterscheidet sich in einigen Aspekten von dem normalen Spanisch.

Valencia ist die drittgrößte Stadt Spaniens und steht Barcelona und Madrid in Nichts nach. Es ist kleiner und nicht so touristisch wie andere Städte und dafür auch billiger.

Fazit

Ein Erasmus Semester bieten einem die Möglichkeit über seinen Studiengang hinaus Kenntnisse zu erlangen. Man lernt Leute aus ganz Europa kennen und neue Freundschaften entstehen. Dadurch entdeckt man neue Horizonte und lernt neue Perspektiven einzunehmen. Man kann frei entscheiden welche Kurse man belegen möchte und in welche Studiengänge man gerne einmal reinschnuppern möchte. Durch den Kontakt zu Menschen oder auch generell in einer spanischen Stadt zu leben, verbessert die Sprachkenntnisse schneller, als sie in der gleichen Zeit in Kursen in Deutschland verbessert werden könnten. Es macht Spaß zu merken, wie man besser wird und immer längere Konversationen in der Fremdsprache führen kann. Außerdem lernt man eine neue Kultur in einem deutlich tieferen Maß kennen, als man dies in einem Urlaub könnte.

Für mich war es eine der besten Erfahrungen und ich würde jedem empfehlen ein Erasmussemester zu machen.

Mein Auslandssemester in Sevilla, Sommersemester 2018

In diesem frei formulierten Bericht möchte ich euch meine Erlebnisse und Eindrücke meines Erasmus-Semesters in Sevilla schildern. Ich habe von Februar bis Juli 2018 in der wunderschönen Hauptstadt Andalusiens gelebt und studiert.

... zur Wohnungssuche

Eine der ersten Fragen, die sich in der Planung stellen - abgesehen von den Formalitäten, wie dem Learning Agreement, der Immatrikulation, etc. - ist wohl die nach einer schönen Bleibe, in der man sich wohlfühlt. Man kann die Wohnungssuche in Sevilla bereits vorab im Internet beginnen, auf verschiedenen Facebook-Seiten (Stichworte "Piso Sevilla", "Piso compartido Sevilla") gibt es einige Angebote. Ich persönlich entschied mich für die etwas "aufregendere" Variante: Da ich die Wohnungssuche gerne "en vivo", vor Ort machen wollte, buchte ich mir ein Hostel im centro und stürzte mich in die Suche. Auch eine tolle Möglichkeit, um die Stadt direkt besser kennenzulernen. Ich habe ein einfaches, recht kleines, aber dafür auch sehr günstiges WG-Zimmer im hübschen Viertel Triana gefunden. Mir war es sehr wichtig, mit Spanier*innen zusammenzuleben. Ich denke auch, dass ich in sprachlicher Hinsicht sehr davon profitiert habe. Es gibt aber auch nette WGs mit anderen Erasmus-Studierenden, mit denen man natürlich auch direkt viel gemeinsam hat. Triana hat mir zum Wohnen ausgesprochen gut gefallen, es ist eins der ursprünglichsten Viertel mit einer tollen Atmosphäre. Ich würde dort auf jeden Fall wieder wohnen. Es ist auch sehr ruhig. Interessant sind auch Wohnungen nahe der Alameda de Hercules, des Viertels Alfalfa und nahe des Haupt-Unigebäudes, des Rectorados / San Fernando. Das studentische Viertel Nervión liegt etwas weiter weg vom Centro. Aber mit Fahrrad sind eigentlich alle Distanzen gut zu überbrücken.

... die Uni

Ein weiterer zentraler Punkt: Das Uni-Leben. Da ich das Erasmus so in mein Studium eingeplant hatte, dass ich bereits alle Psychologie-Module abgeschlossen und die Bachelorarbeit geschrieben hatte, konnte ich ganz frei wählen, was ich belegen wollte. Ich habe dazu den Modulkatalog auf der Uni-Homepage durchgeschaut und dem/der jeweiligen Professor*in eine kurze Mail geschrieben. Auch wenn das Prozedere mit dem Learning Agreement ganz kompliziert erscheint, oder die spanische Uni ewig braucht, um zu antworten, am Ende klappt eigentlich immer alles. In der Hinsicht braucht man sich nicht zu sehr zu stressen. In Sevilla habe ich am wunderschönen Altbau, der das Hauptgebäude der Universidad de Sevilla beherbergt, "Palestina y Literatura Árabe" belegt, aus einem spezifischen Interesse für Palästinas Geschichte und die arabische Sprache heraus. Weiterhin hatte ich "Psicología de la Emoción y Motivación", Emotions- und Motivationspsychologie. Die psychologische Fakultät ist in einem sehr zweckmäßigen Gebäude untergebracht. Allerdings liegt sie in Nervión, wo sehr viele Fakultäten nebeneinander sind. Hier sind daher ganz viele Studierende unterwegs, viele sitzen auch gerne schon ab mittags bei einem Bierchen in einer der Bars am Campus. Beide Kurse haben mir sehr gut gefallen. Alle waren sehr freundlich, die Dozentinnen waren ganz lieb und hilfsbereit. Zusätzlich hatte ich noch einen Spanischkurs belegt, was ich auch sehr empfehlen würde. Auch wenn man schon sehr gut Spanisch spricht, ist es sinnvoll, sich grammatikalisches nochmal präsent zu machen. Ich hatte einen ganz kleinen Kurs, mit nur 5 Leuten (morgens) und wir hatten eine schöne Beziehung zu unserer Lehrerin geknüpft. Wir haben einfach sehr viel gesprochen und uns ausgetauscht. In meinem speziellen Fall war ich also nicht überladen mit Modulen, habe mich aber ausgelastet gefühlt. Mir blieb genug Zeit für ganz viele Erkundungen, um mich in der Kletterhalle anzumelden, auszugehen, zu reisen, ... aber auch, um mich intensiver mit den Inhalten zu beschäftigen. Ich fand es sehr

schön, Dinge auch mal genau nachlesen und nachrecherchieren zu können. Dadurch, dass ich drei Kurse an drei verschiedenen Gebäuden belegt habe, war ich aber auch viel unterwegs mit meinem Fahrrad und habe mich nicht an einer Fakultät richtig verwurzeln können. Freundschaften und Kontakte habe ich eher auf anderem Wege geknüpft.

... Leben in Sevilla

Sevilla ist eine wunderschöne Stadt, mit verschiedenen Vierteln, die jeweils ihren Charme besitzen. Es ist auch eine sehr charaktervolle, intensive Stadt: Traditionen werden bei den Eingeborenen groß geschrieben, während der Osterwoche verwandelt sich die Stadt in ein riesiges Spektakel von Prozessionen, und auch die Feria de Abril (ein Volksfest, vergleichbar mit dem Oktoberfest in Deutschland) ist den Eingeborenen sehr wichtig. Ich selbst fand es spannend, mir diese Feierlichkeiten, die zweifellos zur sevillanischen Kultur gehören, mal anzuschauen. Die Stadt bietet aber auch ein alternatives Programm, es gibt ein paar sehr nette Kneipen und Cafés, dauernd finden open-air Reggae, oder elektronische Musik-Events statt. Es gibt einige Konzerte in verschiedenen *Salas*, und Bars, in der wöchentlich Live-Musik gespielt wird. Andere Bars zeigen wöchentlich Filme, auf Spanisch oder anderen Sprachen. Natürlich gibt es auch spannende Bauten aus der Zeit des maurischen Königreichs zu besichtigen und unzählige Tapas-Bars zu besuchen.

... Andalucía

Auch in der gesamten Provinz Andalusien gibt es sehr viel Schönes zu entdecken. Tolle Strände, an die man auch für ein Wochenende gut fahren kann, Wanderungen in der Sierra Nevada (bei Granada), unglaublich hübsche "weiße Dörfer", in denen die Zeit etwas langsamer vergehen zu scheint. Die Nähe zu Portugal. Wenn man den Kontinent verlassen möchte - die Nähe zu Marokko. Die Feierlichkeiten der Semana Santa und der Feria de Abril kann man auch gut nutzen, um während der freien Woche aus der Stadt rauszukommen. Transportmöglichkeiten dafür sind das Busunternehmen ALSA, neben anderen Unternehmen, die Überlandfahrten anbieten. Sehr gut funktionieren aber auch *blablacar* und *amovens*. Über *amovens* kann man sich von Privatpersonen ein Auto selbst mieten, was eine sehr günstige Möglichkeit ist, gerade wenn man eine Gruppe von Leuten ist. In Sevilla selbst fand ich ein Fahrrad eigentlich unabdingbar. Es gibt die Möglichkeit, übers Internet ein Rad gebraucht zu kaufen und am Ende des Aufenthalts wieder zu verkaufen. Sevilla hat auch öffentliche Räder, mit sehr gut vernetzten Stationen, "Sevici". Man kann sich einen Jahrespass besorgen.

Insgesamt bin ich ganz begeistert von meinem Erasmus-Semester, der Stadt, dem Eintauchen in die spanische Kultur. Mein Spanisch habe ich nochmal sehr verbessern können. Mir war von Anfang an bewusst, dass ich kein Interesse an dem "typischen Erasmus-Leben" habe, dass ich die Zeit nicht primär mit Partys und Feiern mit anderen Erasmus-Studierenden verbringen wollte. Natürlich kann man auch so sicherlich eine tolle, aufregende Zeit haben. Es ist aber auch möglich, sich bewusst davon abzugrenzen. Die Erasmus-Organisation "ESN" bietet ganz viele - günstige - Ausflüge in die Umgebung Sevillas an. Am Anfang habe ich ein-zweimal etwas mitgemacht und bin schnell auf ähnlich gesinnte Leute getroffen. Gemeinsam haben wir ganz viel erkundet, vor allem auf eigene Faust. Das hat riesigen Spaß gemacht. Weiterhin ist zum Kontakte knüpfen eine nette WG natürlich immer von Vorteil. Ich hoffe, ich konnte einen ganz guten Einblick in meine Zeit in Sevilla geben. Es gäbe sicherlich noch viel mehr, was man berichten könnte. Eine sehr empfehlenswerte Erfahrung!

Mein Erasmus in Rom

Erfahrungsbericht – September 2017-Februar 2018

Mitte September letzten Jahres war es endlich soweit und ich startete nach Rom. Ich bin auf dem Hinweg mit dem **Zug** gefahren, da es preislich keinen Unterschied zu einem Flug gemacht hätte und ich es schon immer einmal ausprobieren wollte mit einem Nachtzug zu fahren. Das war tatsächlich gar nicht so schlecht und ich wäre ganz entspannt gegen 10 Uhr morgens in Rom angekommen, wenn der Zug nicht zwei Stunden Verspätung gehabt hätte. Aber gut, weiter ging es zu meiner neuen **Wohnung**.

Meine Wohnung in Deutschland hatte ich für das Semester untervermietet und mir übers Internet ein Zimmer in Rom gesucht. Das Problem war, dass ich vorher nicht hinfahren konnte um mir das Zimmer anzuschauen und mich deswegen auf die Person verlassen musste, die mir das Zimmer zugesagt hatte. Das hat erst beim zweiten Anlauf geklappt. Das erste Zimmer, welches ich schon Anfang August zugesagt bekommen hatte, wurde mir dann zwei Wochen vor Abreise wieder abgesagt, weil die Vermieterin jemanden gefunden hatte, der 3 Jahre bleiben würde und das war natürlich angenehmer. Also habe ich weitergesucht und gehofft, nicht die ersten Tage oder Wochen in einem Hostel verbringen zu müssen. Aber dieses Mal hatte ich tatsächlich Glück und ich habe 4 Tage vor Abfahrt mein Zimmer gefunden. Mit einem etwas mulmigen Gefühl bin ich angekommen, weil ich ja keine Ahnung hatte, was mich erwartet. Aber auch diese Sorge war unbegründet und meine beiden italienischen Mitbewohnerinnen und ich sind inzwischen sogar gute Freundinnen geworden.

Ein paar Tage später fing die **Einführungswoche** an. Es gab einige Veranstaltungen, in denen die wichtigsten Sachen erklärt wurden, auf Englisch und Italienisch. Außerdem wurden gerade in der ersten Woche jeden Abend von **ESN** verschiedene Sachen veranstaltet, zu denen ich persönlich aber kaum hingegangen bin. Trotzdem lohnt es sich auf jeden Fall bei ESN Mitglied zu werden, da man zum Beispiel bei Ryanair Rabatt und ein kostenloses Gepäckstück bekommt, günstig bei ESN-Reisen mitfahren kann und auch günstiger auf die Erasmus-Partys gehen kann.

Ansonsten war die erste Woche etwas anstrengend, weil es kompliziert war die nötigen Dokumente und vor allem den **Codice Fiscale** zu bekommen. Das ist eine Nummer die man einmal bekommt und dann für verschiedene Dinge braucht. Zum Beispiel, wenn man Verträge unterschreiben muss, aber vor allem für die Mensa-Card. Das ist eine App, welche man braucht um in die Mensa gehen zu können. Leider konnte ich mir diese nicht herunterladen, weil sie angeblich in meinem Land nicht verfügbar war (bei anderen Deutschen hatte das aber geklappt). Aber das war halb so schlimm, weil ich dann letztendlich auch mit dem Zettel auf dem mein Codice Fiscale steht in die **Mensa** gehen konnte. Dort hat es 3€ gekostet und man bekam dafür Primo, Secondo, Nachtisch und etwas zu trinken, was man sich so oft man wollte auffüllen konnte. An sich war das Essen in Ordnung, vor allem weil man sich auch jeden Tag Pizza hätte holen können. Ich persönlich bin nur in der Mensa bei der Ökonomie Fakultät gewesen, weil das Essen da besser sein soll.

Die Vorlesungen gingen dann in der nächsten Woche los. Da es mit der Anrechnung kompliziert ist, habe ich einfach zwei Kurse besucht, die ich mir als Schlüsselkompetenzen anrechnen lassen kann. Das ist auch deshalb gut, weil man nicht unbedingt die Note einbringen muss und die Kurse deswegen etwas entspannter angehen kann. Trotzdem war es

für mich anspruchsvoll, da ich die Kurse auf Italienisch gemacht habe und das einen größeren Zeitaufwand bedeutet.

Sprachlich habe ich einen Vorteil gehabt, weil ich schon nach der Schule ein Auslandsjahr in Italien gemacht hatte und nach einem Sprachkurs in der Uni mit dem Niveau B2.2 in dieses Semester starten konnte. Vorausgesetzt ist für Italien das Niveau B1. Ich kann nur empfehlen so gut wie möglich vorher italienisch zu lernen, weil man so viel besser auf der Sprache aufbauen kann. Sonst passiert es sehr leicht, dass man dann eben doch eher Englisch spricht. Mir war es sehr wichtig, dies eher zu vermeiden, weil ich ja mein Italienisch verbessern wollte. Dafür habe ich mir neben der Uni auch noch einen **Tanzkurs** gesucht, um unter Italiener*innen zu sein. Auf diese Weise konnte ich ein bisschen vermeiden, nur in der Erasmus-Blase zu sein, aber trotzdem passiert das eigentlich ganz automatisch.

Im November bin ich dann auf eine **ESN-Reise nach Florenz, Pisa und Lucca** mitgefahren. Am Freitag ging es erst einmal nach Florenz, wo wir einen kleinen Stadtrundgang gemacht haben. Am Samstag sind wir weiter nach Pisa zum Mittagessen gefahren und danach nach Lucca, um dort eine kleine Fahrradtour zu machen. Am Sonntag waren wir wieder in Florenz und sind mittags wieder zurückgefahren. Jeden Abend gab es eine Party die auch immer viel Spaß gemacht hat. Das einzige, was mich ein wenig gestört hat war, dass man oft lange warten musste, bis die Gruppe vollständig war. Aber dadurch ist man auch immer wieder mit neuen Leuten ins Gespräch gekommen und dann war das Warten nur noch halb so schlimm. Das Wochenende hat insgesamt sehr viel Spaß gemacht und war eine gute und auch günstige Möglichkeit mal aus Rom rauszukommen und andere Städte zu sehen. Diese Reisen werden auch nach Neapel oder Venedig angeboten.

Das **Leben in Rom** wird nie langweilig und ich war immer viel unterwegs, habe viel mit Freunden gemacht und auch viel von der Stadt gesehen. Und trotzdem gibt es immer noch einiges, was ich beim nächsten Mal noch sehen und machen möchte. Dafür lohnt es sich auf jeden Fall sich ein **Abbonamento für den Nahverkehr** zu holen. Das ist eine Monatskarte, für die man im Monat 35 Euro bezahlen muss und mit welcher man dann alle Verkehrsmittel nutzen und sogar bis nach Ostia ans Meer fahren kann. Auch weitere Strecken mit dem Zug zu fahren ist in Italien vergleichsweise günstig und es lohnt sich auf jeden Fall Ausflüge in andere Städte zu unternehmen.

Am Ende habe ich zwei **Klausuren** geschrieben. Die erste war schriftlich und eine reine Multiple Choice Klausur. Zuerst hatte ich einen großen Respekt vor der Klausur, weil für mich die gleichen Bedingungen galten wie für alle anderen. Aber am Ende war das doch besser machbar, als ich erwartet hatte. Die zweite Klausur war mündlich und der Dozent ein bisschen verständnisvoller für die Erasmusstudenten. Wir mussten weniger von dem Buch lesen, weil ihm bewusst war, dass es für uns schwieriger ist. Problematisch war es für mich nur, dass es meine erste mündliche Prüfung war und ich nicht genau wusste, was von mir erwartet wurde. Wenn ich das vorher bei dem Dozenten angesprochen hätte, hätte es vielleicht etwas besser laufen können, aber im Großen und Ganzen bin ich trotzdem mit meiner Note zufrieden.

Nach den Klausuren bin ich noch einen Monat länger in Rom geblieben, weil ich noch Semesterferien hatte und das hat sich sehr gelohnt. Auf diese Weise hatte ich nochmal viel Zeit Besuch zu bekommen und selbst ein wenig zu reisen, was ich während des Semesters nicht immer geschafft habe.

Insgesamt kann ich sagen, dass sie dieses Auslandssemester absolut gelohnt hat und ich es sofort wieder machen würde. Obwohl ich studiert habe und auch viel lernen musste, hat es sich angefühlt wie ein Urlaub und es hat sehr gut getan, mal ein bisschen rauszukommen, viele neue Leute kennenzulernen und auch ein paar neue Freundschaften zu schließen. Ich werde so bald wie möglich wieder nach Rom fahren und hoffe, in meinem Master ein weiteres Auslandssemester machen zu können.

Erfahrungsbericht über mein Studium an der Adam-Mickiewicz-Universität Posen

1. Vorbereitung

Vor meinem Auslandsaufenthalt in Posen gab es einige organisatorische Dinge zu erledigen. Dazu gehörten u.a. die Wahl der Kurse und das Ausfüllen des entsprechenden Learning Agreements. Schon recht früh erhielt ich diesbezüglich von der Koordinatorin der Universität Posen den Link zu einer Seite mit dem entsprechenden englischsprachigen Kursangebot, aus dem ich wählen konnte. Auch wenn kaum Module aus dem Bereich Psychologie angeboten wurden empfand ich das Gesamtangebot doch als rechtvielfältig und interessant. Wenn man einen Sprachkurs in Polnisch belegen wollte musste man sich jedoch bei der Einführungsveranstaltung noch einmal in eine separate Liste eintragen. Je nach Interesse konnte man zwischen 4, 6 oder 10 Stunden Sprachkurs in der Woche wählen.

Ebenso konnte man sich vor Beginn des Auslandsaufenthaltes auf einen Wohnheimsplatz bewerben, den ich dann auch im Endeffekt wahrgenommen habe. Es gibt zwar auch Möglichkeiten, übers Internet nach Wohngemeinschaften Ausschau zu halten, jedoch gestaltet sich dies ohne Kenntnisse der polnischen Sprache als recht schwer.

Schon vor Beginn des Studiums wurde jeder Erasmusstudent von sogenannten Guides per Mail kontaktiert, die einem im Verlauf des Studiums bei vielen organisatorischen Hürden geholfen haben. Es handelte sich dabei um Studenten der Universität Posen.

2. Ankunft und Unterkunft

Von Göttingen aus lässt sich Posen am besten mit dem Zug erreichen. Die Fahrt dauert in etwa 6 Stunden und beinhaltet einen Umstieg in Berlin.

In den ersten Wochen in Posen erhielten alle Erasmusstudenten sehr viel Hilfe von ihren Guides, was angesichts der sprachlichen Hürden sehr hilfreich war. Fast sämtliche organisatorischen Dinge ließen sich nämlich nur auf Polnisch bewerkstelligen.

Dies gilt z.B. für das Beziehen des Wohnheims. Mein Wohnheim lag vergleichsweise zentral. So ließen sich sowohl die Universität als auch die Innenstadt mit der S-Bahn in 5 bis 10 Minuten erreichen. Im Wohnheim lebten wir jeweils auf Zweier-Zimmern, was ich

zu Beginn als relativ gewöhnungsbedürftig empfunden habe. Zu jedem Zimmer gehörte ein eigenes Bad, auf den Fluren befanden sich zwei Gemeinschaftsküchen, die jedoch nur relativ spärlich eingerichtet waren. Dementsprechende Kochutensilien konnte man aber in Supermärkten und Kaufhäusern einfach erstehen. An sich waren die Küchen und das Wohnheim recht sauber. Direkt um die Ecke gab es einen Supermarkt und einen Fußballplatz. Als schade habe ich es empfunden, dass es im Wohnheim keine Gemeinschaftsräume gab.

Neben dem Einzug ins Wohnheim gab es noch eine Menge weiterer organisatorischer Dinge zu regeln. Dazu gehörten u.a. der Erwerb eines Studententickets für die S-Bahn und einer SIM-Karte fürs Handy. In Hinblick auf universitäre Angelegenheiten waren die Verantwortlichen meiner Fakultät sehr engagiert und hilfsbereit. In Posen selbst musste ich mich u.a. noch einmal für die Kurse anmelden und das Learning Agreement ein zweites Mal ausfüllen.

Zu Beginn der Einführungswoche gab es eine Informationsveranstaltung, bei der einem auch noch einmal die wichtigsten Dinge vermittelt wurden.

3. Studium

Da ich zu Beginn meines Auslandsaufenthaltes schon sämtliche psychologischen Module abgeschlossen hatte, habe ich in Polen nur nichtpsychologische Module belegt. Dabei muss aber auch gesagt sein, dass das Angebot an Psychologiemodulen auf Englisch sehr klein ausfiel. Insgesamt habe ich in Posen 4 Module belegt.

So habe ich z.B. einen polnischen Sprachkurs am Institut für polnische Philologie belegt. Der Umfang betrug 6 Stunden pro Woche. Da ich bis dahin über keinerlei Kenntnisse der polnischen Sprache verfügte entfiel für mich der Einstufungstest. Der Sprachkurs an sich hat mir sehr viel Spaß gemacht, hier konnte man u.a. auch schnell Kontakt mit anderen Studenten knüpfen.

Neben dem Sprachkurs habe ich noch ein Modul aus dem Marketingbereich, ein Modul European Studies und ein Modul über Filmanalyse belegt. Während es sich bei dem European Studies Modul um eine klassische Vorlesung zur Geschichte Europas handelte, waren die anderen beiden stärker durch eigene Mitarbeit geprägt. So wurden wir z.B. im Marketingmodul in Kleingruppen eingeteilt und mussten im Rahmen eigener Projekte Umfragen durchführen, analysieren und am Ende des Semesters vorstellen.

4. Alltag und Freizeit

Posen an sich bietet ein breites Angebot an Freizeitaktivitäten, die man wahrnehmen kann. Dabei weist es mehr kulturelle Angebote auf, als man auf den ersten Blick vermutet. So gibt es in Posen mehrere Museen, die man jeden Samstag kostenlos besichtigen kann. Über das Semester hinweg gab es immer mal wieder Filmfestivals, mal in diversen Kinos, mal im Posener Schloss. Ebenso gab es kulinarische Angebote, wie z.B. Kaffeefestivals, in denen unterschiedliche Cafes für einen kleinen Preis spezielle Kaffeekreationen anbieten. Für Theaterliebhaber gibt es in Posen zwei Theater. Posen weist mit dem Maltasee ein großes Angebot für Wassersport auf, das sich im Winter leider nicht wahrnehmen ließ. Da in Posen sehr viele Studenten leben gibt es auch ein dementsprechendes Angebot an Abendaktivitäten, von Tandemabenden über Spieleabende bis zu einer Menge Livemusik. Während des Semesters gab es auch viele Angebote des Erasmus Student Networks (ESN), die ich jedoch selten wahrgenommen habe.

Als sehr positiv habe ich es empfunden, dass man als Student für Zugfahrten einen großen Rabatt bekommt, der das Reisen sehr erschwinglich macht. So konnte ich im Verlauf meines Erasmussemesters Warschau, Krakau, Danzig und Breslau erkunden. Von Krakau aus habe ich außerdem die Gelegenheit wahrgenommen, einen Städtetrip nach Budapest zu unternehmen.

5. Fazit

Im Großen und Ganzen habe ich meinen Auslandsaufenthalt in Posen sehr genossen. So konnte ich in eine Kultur und Sprache eintauchen, mit der ich bisher kaum in Kontakt gekommen bin. Aber auch darüber hinaus hatte ich die Möglichkeit, Studenten aus allen möglichen Ländern Europas kennenzulernen und Freundschaften zu knüpfen, die über das Semester in Polen hinausgehen. Nicht zuletzt konnte ich fachlich über den Tellerrand hinausschauen. Leider muss ich auch sagen, dass ich mir noch etwas mehr Kontakt mit polnischen Studenten gewünscht hätte. Als letztes lässt sich vielleicht sagen, dass die Zeit gefühlt viel zu schnell vorbeiging, was vielleicht daran liegt, dass es eine sehr aufregende Zeit war.

Erasmus-Erfahrungsbericht

Granada



Heimathochschule Göttingen
SoSe 2018
Fakultät für Biologie und Psychologie

Bewerbung und Immatrikulation. Um im Sommersemester ins Ausland zu gehen, musste ich mich zum 31.1. des vorigen Jahres bewerben. Die Bewerbung ist allerdings übersichtlich und stressfrei machbar, es wird nicht viel von einem verlangt. Wichtig ist, sich zu überlegen, welche anderen Städte noch in Frage kommen – dabei haben mir andere Erfahrungsberichte, aber natürlich auch mündliche Empfehlungen von FreundInnen weitergeholfen.

Sobald seitens der Uni eine „Nominierung“ für den Platz an der gewünschten Gasthochschule erfolgt ist, muss man sich noch einmal direkt bei der Uni bewerben, auch das war relativ unkompliziert.

Wenn die Bewerbung dann hoffentlich komplett erfolgreich war, kann man sich erstmal freuen. ☺ Es empfiehlt sich, sich dann rechtzeitig zu informieren, wann die Uni losgeht und falls man ggf. in verschiedenen Bereichen Kurse belegen will, sollte man beachten, dass in manchen Fakultäten die Vorlesungszeit etwas früher beginnt als bei Psychologie. Man muss dann nicht zwingend früher da sein, am Anfang etwas zu verpassen ist nicht schlimm, man findet dann meistens doch noch in die Kurse rein. Trotzdem – genügend Zeit zum Ankommen in der Stadt, Wohnungssuche, dem ersten Besuch der Uni und im Sekretariat sind natürlich wünschenswert. Für die Immatrikulation geht man auf den Cartuja Campus zur psychologischen Fakultät und bespricht dort, in welche Kurse man sich vorher im Rahmen des Learning Agreements entschieden hat und bekommt dann eine Bescheinigung. Mit dieser geht es ebenfalls auf dem Cartuja Campus zum Stand der Santander Bank, die einem kostenfrei den Studi-Ausweis ausstellt.

Learning Agreement. Das Learning Agreement wird im Juli fällig – ihr werdet aber per Mail immer auf dem Laufenden gehalten, was ansteht.

Von der Uni Granada erhaltet ihr Infos zu Kursangeboten per Mail, könnt euch aber auch selbst auf den Seiten der einzelnen Fakultäten schlau machen und zögert nicht, euch einfach mal mit der Uni in Verbindung zu setzen. Bei Kursen, die ihr einbringen wollt, solltet ihr vorher klären, ob eine Anerkennung möglich ist. Das ist etwas aufwändiger, also plant für das Learning Agreement vorab genug Zeit ein. Aber keine Sorge, Änderungen vor Ort in den ersten Wochen sind auch unproblematisch. Man sollte dann nur daran denken, es mit der Heimathochschule per Mail auch nochmal zu besprechen.

Anreise. Eine Woche vorher dazu sein, ist sicherlich ausreichend, wenn man sich vorab schon eine Wohnung gesucht hat. Sonst ist etwas mehr Zeit sicherlich von Vorteil.

Der Flughafen Málaga wird von Deutschland viel angeflogen (auch bezahlbar!) und von dort kommt man mit BlaBlaCar (das in Spanien sehr viel genutzt wird) oder Bus (ALSA – spanische Kette) problemlos nach Granada.

Wohnen. Ich finde das Universitätsviertel Cartuja super zum Wohnen und auch im Zentrum habe ich schöne WGs kennengelernt. Besonders beliebt ist auch das maurische Viertel, das Albaicin, mit seinen tollen Terrassen und dem einzigartigen Charme. Es ist allerdings auf einem steilen Hügel gelegen und dessen sollte man sich bewusst sein. Ich fand es schön, nah dran, aber nicht im Albaicin zu wohnen!

Suchen kann man vorab im Internet, zum Beispiel in Facebook-Gruppen – sucht einfach nach Erasmus Granada – oder auf Seiten, die *wg.gesucht* ähneln. Falls ihr dabei kein Glück habt, macht euch keinen Kopf – es gibt etliche Zimmer für Studis und sonst nächtigt ihr erstmal in einem Hostel oder als CouchsurferIn und findet dann in Granada direkt was!

Die Preisspanne liegt je nach Größe und Komfort zwischen 150 und 350 Euro. Mehr als 300 solltet ihr aber eigentlich nicht zahlen müssen. Passt auf, dass ihr einen Vertrag bekommt und falls es zum Beispiel eine Kautions gibt, ihr eine schriftliche Bestätigung erhaltet, dass ihr diese gezahlt habt.

Achtung, in den Monaten November – März kann es in Granada, insbesondere nachts, noch richtig knackig kalt werden, also guckt, dass ihr entweder noch nen warmen Schlafsack dabei habt oder euer Zimmer eine vernünftige Heizung hat.

Studieren. Das Kursangebot ist vielfältig und ich ärgere mich im Nachhinein ein wenig, mich im Voraus nicht allzu ausführlich damit beschäftigt zu haben. Granada bietet in der unmittelbaren Umgebung wunderbarste Natur und es werden auch von der Uni viele Aktivitäten draußen angeboten – sei es Ski, Wassersport, Wandern, Mountain-Biking. Wenn ihr darauf Lust habt, informiert euch rechtzeitig.

Vorlesungen kamen mir in Spanien deutlich weniger interaktiv vor, es ist viel Frontalunterricht. Die Teilnahme der Studis liegt dann eher in den regelmäßigen Abgaben, die viele der Kurse erfordern. Die sind aber tatsächlich nützlich, um sich mit dem Stoff vor der Prüfung mal praktisch auseinanderzusetzen und etwas zu lernen. In den Vorlesungen hingegen fand ich es etwas schwierig (insbesondere am Anfang) zu folgen und was daraus mitzunehmen, aber das hängt sicher auch sehr vom Modul ab.

Bei Psychologie waren viele der Kurse aus den höheren Jahren (in Spanien wird der Bachelor 4 Jahre studiert) etwas anwendungsorientierter und neben der Vorlesung (2x wöchentlich) gab es ein Seminar mit mehr Austausch. Traut euch also ruhig, Sachen aus den höheren Semestern zu belegen und zur Not nochmal zu wechseln. Bei Schwierigkeiten oder Nachfragen bieten auch viele der Dozierenden Sprechstunden an, die von den Studis auch viel genutzt werden – Teilnahme in der Vorlesung selbst ist wie gesagt eher mau.

Sprache. Die Uni bietet Sprachkurse an, die auch viel bringen sollen, allerdings relativ teuer sind. Sobald ihr ankommt und euch an der Uni aufhaltet, werdet ihr sehen, dass viele Kurse angeboten werden und ihr je nach Stundenumfang zahlt. Ich fand es schöner, die Sprache einfach im Miteinander zu lernen und mir bei Fragen zu Grammatik einfach das AULA A.2 oder B.1-Buch zu schnappen oder sonst mal ein paar Vokabeln für mich zu lernen. Um reinzukommen, kann man auch vorher mit Apps (wie Duolingo) etwas üben. Einige Leute, die ich in Granada kennengelernt habe, haben sich auch Tandem-PartnerInnen gesucht.

Leben. Granada ist eine sehr lebendige und lebenswerte Stadt. Insgesamt hat sie gerade unter den Studis eher einen alternativen Charakter, aber natürlich gibt es gerade in der „Erasmus-Szene“ auch viele kommerzielle Angebote über die Erasmus-Veranstaltungen und entsprechende Tanzlokale etc.

Für mich hat Granada aber gerade durch die alternative Seite einen besonders schönen Charme, es gibt viele Treffpunkte draußen, wo immer etwas los und gute Stimmung ist (zum Beispiel Mirador San Miguel Alto oder Mirador Akasha, wo es auch oft Konzerte oder andere kulturelle Geschichten gibt).

Durch die christlichen Feiertage lernt man Spanien dann auch noch von seiner ganz traditionellen Seite kennen, das ist einfach ganz interessant zu sehen, muss euer Leben dort aber gar nicht groß berühren.

Besonderes Glück hat man mit der tollen Umgebung – die Alpujarras und Sierra Nevada sollte man unbedingt besuchen, aber auch direkt von Granada aus kann man tolle Ausflüge machen, z.B. ins nah gelegene Dorf Monachil. Etwas weiter, aber auch lohnenswert sind Besuche an der Küste, vor allem in der Gegend um Cadiz oder Conil. Sevilla und Córdoba sind auch gut erreichbar und sind nochmal ganz anders als Granada.

Erasmusbericht 2017 Bergen Norwegen

Erasmus-organisatorische Vorbereitung

Man sollte darauf achten, die Bewerbungsunterlagen für das Semester rechtzeitig einzureichen, damit man nicht - wie ich – merkt, dass eine Woche vor Abgabe sämtliche Verantwortlichen im Urlaub sind. Abgesehen davon lief die Bewerbung ohne größere Schwierigkeiten. Wenn man im Hinterkopf behält, dass die Kurswahl nur vorläufig ist, ist da auch die Devise: „Erstmal alles Interessante anschauen, die Kurse abbrechen geht später immer noch“. Für die Universität Bergen kann man ansonsten nicht viel vorbereiten: Man muss sich bei Studentsweb einloggen (Mit 11-stelliger ID-Nr. und 4-stelligen Zugangscode), dabei muss man darauf achten, dass man a) die richtige Uni ausgewählt hat und b) den richtigen Zugangsweg über die 11-stellige ID, die man ohne (!) Leerzeichen aus der E-Mail kopieren kann. Alles Weitere ist selbsterklärend und erfordert lediglich einen Scanner und Internet und die geforderten Dokumente.

Vorbereitung: Wohnen

Über „sammen“ kann man sich auf verschiedene Studentenwohnheime bewerben und seine drei Favoriten auswählen. Ich habe viel Zeit verschwendet mir die Lage, Größe, Preis etc. der Zimmer anzuschauen. Letztendlich werden aber 98% der Auslandstudent*innen in Fantoft untergebracht und die Favoritenliste ist völlig irrelevant: Es sei denn du hast verschiedene Wohnoptionen für Fantoft angegeben, die werden zuweilen berücksichtigt. Günstiger findet man ohnehin kein Wohnraum in Bergen. Man kann sich bei der Bewerbung noch jemanden aussuchen mit dem man sich ein Zimmer teilen möchte, falls man ein geteiltes haben möchte. Ansonsten ist es auch hier unkompliziert: Vertrag ausdrucken, unterschreiben, einscannen, hochladen, fertig. Wer sich auf eine Original-Norwegische-WG bewerben möchte, ist selten unter 500-600€ für ein Zimmer dabei.

Vorbereitung auf das Leben in Norwegen

Ich habe die traurige Entscheidung Anfang August keine kurze Hose in den Koffer zu packen, leider nicht wirklich bereut. Norwegen ist durchaus einige Grad kälter als Deutschland. Wer wandern will, sollte die passenden Schuhe und Kleidung (Wasserdicht!) mitnehmen. Outdoor-Sachen gibt es in sehr guter Qualität zu einem vernünftigen Preis auch in Norwegen: Also wer es nicht hat, kann es vor Ort kaufen. Brillenträger sollten eine Ersatzbrille mitnehmen. Ansonsten sollte man sich bewusst machen, dass es noch bis Oktober nettes bis erträgliches Wetter ist und danach kälter und in Bergen vor Allem: Nass. Warme Kleidung also entweder mitnehmen oder vor Ort kaufen.

Organisatorischer und akademischer Teil des Semesters

Angekommen am Flughafen Bergen sollte man die Stadt-Bahn (Bybanen) nach Byparken nehmen und Nonneseter aussteigen. Dann geht man zum Studentcenter und kann sich seine Hausschlüssel abholen, wenn man ein Zimmer über „sammen“ hat. Dann kann man die Bahn zurück Richtung Flughafen nehmen und nach Fantoft fahren, Sachen abladen und seine WG kennenlernen.

Sein Certificate of Arrival lässt man sich in jeweiligen Fakultät unterschreiben für die man eingeschrieben ist. Die Wahl der Fakultät ist einem bei der Bewerbung freigestellt, und wirkt sich meiner Erfahrung nach nur auf die O-Phasen-Zuteilung aus. Änderungen im Learning Agreement sowie das Certificate of stay werden ebenfalls im Studienbüro der jeweiligen Fakultät unterschrieben.

Man kann sich fast keine psychologischen Module anrechnen lassen, weshalb ich es gar nicht erst versucht habe. Die 16 außerfachlichen CEs kann man dafür so ziemlich mit jedem Modul machen. Meine Module waren extrem Selbststudium-lastig und grundsätzlich sind die Module aufwändiger als

in Deutschland. Dafür kann man aber auch nur 2 machen und hat 20 Credits. Wer in Regelstudienzeit bleiben möchte, sollte das Semester vorher und nachher aber gut geplant haben, da man ja im Zweifel „Nur“ 16 Credits mitnimmt. Das Semester endet schon Mitte Dezember und bis dahin ist man den Klausuren durch. Ich konnte deshalb ein Praktikum in Deutschland direkt Anfang Januar beginnen. Transcript of Records kann man bei Studentsweb beantragen und ein paar Tage später herunterladen.

Freizeit im Semester

Norwegen hat eine wunderschöne Landschaft und dementsprechend sollte man insbesondere die warmen Monate draußen verbringen. Um eine schöne Wanderung zu erleben, kann man sogar direkt in Bergen starten und auf einen der sieben Stadtberge steigen. Über Facebook werden viele Trips organisiert und es gibt studentische und „normale“ Wandervereine (Friluft und Turlag), die viel hilfreiche Information bereithalten. Hüttenwandern hat den Vorteil, dass man kein Zelt tragen muss. Im Winter kann man in der Nähe von Bergen Ski fahren. Norwegen ist Natur und man sollte sich die Zeit nehmen, das Land kennenzulernen.

Eine Fitnesshalle und viele Sportangebote gibt es direkt in Fantoft oder in einer der anderen „sammen“-Sporthallen in Bergen, die man alle mit dem Semesterabo nutzen kann. Das ist nicht ganz günstig (ca. 30€ im Monat), aber man bereut es, wenn man es nicht hat: Gerade, wenn man einige Regentage in Folge hat und sich irgendwie doch bewegen möchte.

Das Bergen-Nachtleben ist von den Student*innen geprägt und muss sich nicht verstecken. Grundsätzlich gilt: Wer in einer Bar oder Club trinken möchte, kann auch gleich eine Hypothek auf sein Haus aufnehmen. Bevor man in die Stadt fährt, verbringt man deshalb gut einige Stunden in Fantoft. Allerdings machen die Clubs 2:30 so langsam zu, weshalb man eher zu früh als zu spät losgehen sollte. Alkohol in der Öffentlichkeit ist nicht erlaubt und kann dazu führen, dass freundliche Polizist*innen oder Sicherheitsbeauftragte dich auffordern dein Getränk auszukippen.

Ich bin dem „Akademisk Kvarter“ als Volunteer beigetreten und empfehle allen ebenfalls freiwillig irgendwo zu arbeiten. Man lernt mal andere Leute kennen als Erasmusstudierende, nimmt viele schöne Erinnerungen mit, und im Kvarter gibt es beispielsweise gute Rabatte oder eigene Parties für Volunteers. In Fantoft kann man sich ebenfalls engagieren, oder in Musikgruppen, beim Bierfest, Food-Festival, Musikveranstaltungen usw. Es ist oft eine gute Möglichkeit gratis auf diverse Veranstaltungen zu kommen.

Ich habe nicht bereut in Fantoft in einer großen WG zu wohnen. Man lernt schnell viele Leute kennen und es ist immer was los. Die Fantoft Tre Gebäude sind darüber hinaus nagelneu und durchaus komfortabel und mit einer schönen Küche ausgestattet, die wirklich zum Kochen einlädt.

Kosten und Preise

Norwegen ist teuer. Manche Sachen entsprechen deutschen Preisen, andere sind über 300% teurer. Ich habe nie auswärts gegessen: Es sei denn, es wurde über das Kvarter, wo ich als Freiwilliger gearbeitet habe, bezahlt. Außerdem bezahlt man fast ausschließlich mit Kreditkarte (Miete u.ä. eingeschlossen), eine Karte ohne Wechselkursgebühr kann da gut Geld sparen. Ich hatte fast nie Bargeld bei mir und es war kein Problem.

Hier eine Auflistung beispielhafter Preise in Euro umgerechnet:

Miete für ein geteiltes Zimmer in Fantoft 16er WG: ca. 375€

Ein Monatsticket für Bus und Bahn als Student*in: 50€

Eine Dose Bier (Günstigste in Supermarkt): 2€

Eine Flasche Wein (Günstigste im Vinmonopol): 8,50€

Eine Zucchini: 1,40€

1 Liter Milch: 1,60€

1 „Brot“: ca. 3,50€; 1 gutes Brot: > 4€

1 Packung Käse: 2,50€

Kartoffeln, Nudeln, Pesto, Reis und ähnliches sind so teuer wie in Deutschland. Gut und günstig einkaufen, kann man bei Rema, Kiwi, und Obs (der Große). Achtet im Supermarkt auf Sonderangebote oder bald ablaufende Produkte: So kann man auch mal günstig an leckeren norwegischen Lachs kommen.